

## Folge 12

Corona aktuell – der Podcast der Bundesregierung.

[Musik, leicht mit Schlagzeug]

[Sven Siebert] Hallo, willkommen zu einer weiteren Folge von „Corona aktuell – dem Podcast der Bundesregierung“.

Ich bin Sven Siebert, ich bin Journalist und ich spreche hier mit Mitgliedern der Bundesregierung über das, was in der Corona-Krise passiert.

Das ist heute die zwölfte Folge und schon die zweite, in der wir uns mit der Corona-Warn-App beschäftigen, die inzwischen gelauncht wurde. Vor ein paar Wochen habe ich hier mit Gottfried Ludewig, Abteilungsleiter im Bundesgesundheitsministerium, gesprochen und da ging es vor allem um die Sicherheitsaspekte der App. Sie können das auch nochmal nachhören.

Heute ist mein Gast Dorothee Bär. Sie ist Staatsministerin im Bundeskanzleramt. So heißen dort die parlamentarischen Staatssekretärinnen. Vor allem aber ist sie die Beauftragte der Bundesregierung für Digitalisierung. Dorothee hat Politikwissenschaften studiert, sie war stellvertretende Generalsekretärin der CSU, sie ist seit 2002 Mitglied des Bundestages, war in der Unionsfraktion im Bundestag für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zuständig. Sie war Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur und seit März 2018 ist die Staatsministerin für Digitales. Guten Tag, Frau Bär.

[Dorothee Bär] Hallo Herr Siebert, [ich] grüße Sie.

[Siebert] Frau Bär, als erstes eine Frage aus der analogen, gar nicht so digitalen Welt: Muss ich zu meinen Mitmenschen eigentlich noch Abstand halten? Tun Sie es?

[Bär] Also, ich halte sehr stark Abstand, aber nur physisch natürlich, nicht sozial und natürlich auch nicht emotional. Aber selbstverständlich halte ich mich noch an die Vorgaben wie eine Mund-Nasen-Bedeckung, Abstand, Hygiene. Natürlich, ganz, ganz wichtig — definitiv, ja.

[Siebert] Jetzt gibt's die Tracing-App — die Corona-Warn-App, wie sie offiziell heißt. Schützt die mich vor einer Infektion?

[Bär] Also, die App hilft uns einfach, dass wir neben den Maßnahmen, die ich gerade aufgezählt habe, es schaffen können, auch [...] mit einem sogenannten digitalen Baustein [...] Infektionsketten erstens [...] früher durchbrechen können und zum zweiten, dass wir auch eine Gedächtnisstütze haben, weil es ja jetzt, wo das Leben auch langsam wieder anläuft, wo auch wieder mehr Menschen auf einem Raum sein dürfen, [...] leichter ist, auch zu wissen: „Hatte ich mit einer infizierten Person [...] Kontakt?“ Und weil ich natürlich auch in bestimmten Bereichen, wenn ich jetzt öffentliche Verkehrsmittel nutze, wenn ich Bahn fahre, wenn ich U-Bahn fahre, wenn ich Bus fahre, ja gar nicht weiß, mit wem ich alles zusammen war. Also, insofern ist sie für uns ein ganz, ganz wichtiger Baustein. Mit allen anderen Maßnahmen, wie eben aufgezählt.

[Siebert] Wir spielen das jetzt mal durch: Ich habe mein Betriebssystem aktualisiert und die App heruntergeladen. Das war unkompliziert. Jetzt sagt mir mein Smartphone, dass ich

ein unbekanntes Infektionsrisiko habe, weil ich die App noch nicht lange genug nutze. Was wird mir die App morgen sagen?

[Bär] Ja, also, das hat sie bei mir gestern auch [angezeigt], als wir sie vorgestellt haben. Und jetzt, einen Tag später, sagt einem die App schon, dass man kein Infektionsrisiko hat, weil man mit keiner Person zusammen war. Also hatte ich heute einen grünen Hintergrund beispielsweise.

[Siebert] Und wie geht's dann weiter? Gibt es jetzt Abstufungen zwischen niedrig und unbekannt und hoch? Und was passiert, wenn ich jetzt den Status aktualisiere?

[Bär] Also, die App teilt mir mit, ob ich eine Risikobegegnung hatte, [seitdem] die App aktiv ist. Und wenn ich eine Risikobegegnung hatte, dann informiert mich mein Handy und gibt mir nochmal eine Risikoeinstufung – ob sie hoch ist, ob sie niedrig ist, ob sie unbekannt ist. Natürlich auch je nach Signalstärke und der Dauer des Kontakts, den man hatte, und [...] weiteren Faktoren, also auch Abstand beispielsweise. Und diese Risikoeinschätzung bekommt man dann auch durch eine Push-Nachricht, wenn ein Kontakt sich infiziert hat und wenn er es auch gemeldet hat.

[Siebert] Das heißt, ich muss nicht jeden Tag irgendwie auf meine Taste [...] drücken und gucken: „Wie ist jetzt meinen Status?“ Sondern wenn sich mein Status ändert, dann rührt sich mein Handy von sich aus?

[Bär] Ja, aber es soll auch gar nicht die App die ganze Zeit aufrufen. Ich bin heute auch schon mehrfach gefragt worden, ob es da auch Spiele drauf gibt, so Gamification, wann man Levels durchgespielt hat. Also, die App soll einfach im Hintergrund laufen, die soll auch sehr niedrig im Energieverbrauch sein, also wenig Akku kosten und eigentlich soll man sie sich draufladen und dann auch wieder vergessen.

[Siebert] Das heißt, es kann nichts passieren, ich verpasse nichts, wenn ich nicht morgens draufgucke, wie mein Status ist.

[Bär] Genau! Es ist anders, als mal schnell früh Social Media zu checken. Also, im Idealfall spielt man da nichts durch, sondern hat sie einfach.

[Siebert] Wenn ich es richtig verstanden habe, ist mein Risiko immer noch niedrig, auch wenn ich möglicherweise jemanden getroffen hab, der einen positiven Test hatte, aber ich war nicht nah genug oder nicht lange genug mit ihm zusammen.

[Bär] Na ja, [...], es gibt bestimmte Faktoren wie eben angesprochen: natürlich Länge, natürlich auch die Art des Abstands. Aber wenn Sie eine sehr intensive, sehr innige Begegnung hatten, da ist natürlich dann die Länge nicht so das ganz entscheidend. Oder wenn jemand auch kurz an Ihnen vorbeilaufen würde und Ihnen mitten ins Gesicht niesen würde, dann wäre das ja auch keine längere Begegnung an der Stelle. Also, ja, es werden Parameter festgelegt auch natürlich in Absprache mit dem RKI. Das war aber im Vorfeld auch schon so. Also, auch analog waren diese Parameter eben schon gegeben und natürlich kann ich auch 30 Minuten von jemandem [,der eventuell infiziert ist,] 2 Meter entfernt sein und mich nicht anstecken. Ich kann aber auch nur eine Sekunde mit jemandem zusammen sein und den küssen oder [mich] anniesen lassen, dann schaut das ganze natürlich anders aus.

[Siebert] Insofern kann mir die App ja auch nur [...] einen ungefähren Hinweis auf mein Infektionsrisiko geben.

[Bär] Genau, natürlich kann man dann trotzdem sagen, man macht einen Test. Lieber einen Test mehr als einen Test zu wenig an der Stelle. Und wie gesagt, es ist ein Baustein es gilt weiterhin die „AHA-Regel“ mit Abstand, Hygiene und Alltagsmasken.

[Siebert] So: Wenn ich jetzt eine Warnung erhalte [...], wenn jetzt mein Handy mir sagt: „Du hast ein erhöhtes Risiko.“ Was passiert dann? Eine Freundin von mir, die hat gesagt: „Ich lade mir diese App erst runter, wenn ich genau weiß, was passiert, wenn ich diese Warnung bekomme. Muss ich dann nach Hause gehen? Muss ich dann in Quarantäne gehen? Darf ich dann nicht mehr im Büro sein? Ich will das vorher wissen, bevor ich diese App runterlade.“ Also, wenn jetzt ein Warnhinweis kommt, was passiert dann und was sagt mir mein Handy, was ich tun soll?

[Bär] Also, zunächst mal können Sie ihrer Freundin sagen, dass sie sich die App runterladen kann und dass sie sich mal unsere ganzen Beispiele bzw. auch die Funktionen, die wir da raufgespielt haben auch erstmal durchlesen kann. Weil schon alleine das Runterladen der App nämlich zu gar nichts führt, wenn ich dann nicht noch ein Opt-in mache, dass ich die App dann auch tatsächlich nutzen möchte. Also, nur durchs Runterladen alleine passiert schon gar nichts und — ich überspitze jetzt mal — es werden dann auch selbst, wenn ich ein Opt-in mache, keine virtuellen Handschellen angelegt, die mich dann zwingen, zu Hause zu bleiben. Oder [dass] die App, was man manchmal so liest, einen dann in Quarantäne schickt. Das kann sie natürlich gar nicht. Sondern die App macht nur Vorschläge, wie man sich dann zu verhalten hat. Also, die sagt dann eben, wie das Risiko ist [und] dann kann man sich testen lassen. Dann kann man [sich], wenn der Test auch positiv ausgefallen ist, eine TAN geben lassen. Man kann dann mit dieser TAN, die man dann eingibt, auch in der App [...], seine Kontakte warnen. Man muss das alles aber nicht machen. Also, man könnte theoretisch auch die App nutzen, man könnte sogar das Opt-in wählen und man könnte dann auch — sage ich jetzt mal in meiner Sprache — im Worst Case gar nichts machen und könnte [...] auch [...] als Infizierter oder als Infizierte niemanden warnen und einfach so weiterleben wie vorher. Das hat keine rechtlichen Konsequenzen, weil das ja alles auf Freiwilligkeit beruht.

[Siebert] Nochmal ganz kurz: Opt-in heißt?

[Bär] Opt-in bedeutet, dass, wenn ich mir die App runtergeladen habe, ich nochmal von der App gefragt werde, ob ich diese Corona-Warn-App eigentlich auch tatsächlich nutzen möchte. Ob ich überhaupt diese Bluetooth-Messung [...] installieren möchte, um [zu entscheiden, ob andere Kontakte] mit diesen Zufallsnummern, die alle paar Minuten neu vergeben werden, [...] überhaupt gefunden werden dürfen. Also, es ist nochmals eine zusätzliche explizite Einwilligung.

[Siebert] Wird jeder getestet, der eine Warnung erhält?

[Bär] Nein, das ist dann auch die Entscheidung eines jeden Einzelnen, ob er sich testen lassen will. Wir zwingen ja auch niemanden zum Testen.

[Siebert] Okay, aber wenn ich jetzt eine Warnung erhalten habe und ich wende mich jetzt an meinen Arzt oder ans Gesundheitsamt. Sagen die dann „Kommen Sie her, Sie kriegen einen Test“?

[Bär] Ja, das sagen sie dann. Genau, das haben wir mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung auch so abgesprochen. Der Chef der Kassenärztlichen Bundesvereinigung hat versichert, dass jeder, der einen Alarm über die Warn-App erhält, auch kostenlos getestet wird, auch wenn er keine Symptome hat.

[Siebert] So, jetzt habe ich auf meinem Handy den Hinweis: „Ich habe ein niedriges Infektionsrisiko, weil ich noch niemanden getroffen habe, dessen Handy mir eine Warnung hätte geben können.“ So, jetzt bin ich aber vielleicht einer von denen, die sich nie die Hände waschen, die nie eine Maske tragen, die immer alle [mit] Bussi-Bussi begrüßen und keinen Abstand halten. Dann ist doch sozusagen der Hinweis: „Ich habe ein geringes Infektionsrisiko“ eigentlich ein irreführender Hinweis. Das gibt mir doch irgendwie ein falsches Signal. Das sagt doch dann möglicherweise: „Das, was du machst ist richtig, weil dein Risiko gering ist.“

[Bär] Na ja, ich meine, bei manchen kann man dann auch wenig machen. Also, wenn sich jemand sowieso immer unvernünftig verhält und glaubt, dass dann die App das Allheilmittel ist, dann hat er es halt auch falsch verstanden. [...] Die App ist ein Baustein unter vielen, die App ist kein Allheilmittel. Ein bisschen müssen wir auch noch in unserem Land auf die Eigenverantwortung der Bürger setzen und auch ein bisschen auf den gesunden Menschenverstand jedes Einzelnen.

[Siebert] Und dazu [gehören] — App hin oder her — immer noch Abstandhalten, Masketragen, Händewaschen.

[Bär] Genau, aber ich [hätte] es ehrlicherweise auch vor Corona schon gut gefunden, wenn sich die Leute regelmäßig die Hände waschen.

[Siebert] Ja, aber vielleicht hat es ja noch ein bisschen geholfen. Jetzt sind die Zahlen niedrig. Die Infektionswahrscheinlichkeit ist im Moment sehr gering. Warum brauche ich da die App?

[Bär] Ja, das ist ja gut, dass [sie] jetzt genau kommt, weil jetzt eben — wie ich vorhin auch schon angesprochen habe — natürlich die anonymen Kontakte [...] wesentlich mehr zunehmen. [...] Davor [...], im sogenannten Lockdown, war es ja so, dass ich genau wusste, mit wem ich Kontakt hatte. Eben mit meiner Kernfamilie. Oder denjenigen, die gearbeitet haben: Wenn Sie nicht gerade Supermarkt-Mitarbeiter und -Mitarbeiterinnen sind, [hatten Sie] ja trotzdem ein sehr begrenztes Umfeld [...]. Und es heißt also, [bei dieser] anonyme[n] Nähe, die ja wieder zunimmt – ob im Bus, ob auf einer Demonstration –, da ist es natürlich ganz besonders wichtig, dass man jetzt [auch] die App hat, die zum Einsatz kommt und die auch im Idealfall dazu führen kann, dass wir gar keine zweite Welle bekommen.

[Siebert] In meinem App Store steht jetzt, wenn ich das Ding runterladen will, die Altersangabe 17+. Spricht etwas dagegen, dass meine Kinder die App auch verwenden?

[Bär] Ich finde das ganz wichtig, dass Kinder, so sie denn schon ein Handy haben, und Jugendliche auch die App verwenden. Es ist nur deswegen so, weil bei den Kindern die Eltern auch als Sorgeberechtigte zustimmen müssten. Kinder ab 16 können die Zustimmung sich selbst erteilen, [bei allen], die unter 16 sind, da müssen die Eltern einfach nochmal einwilligen.

Da sehe ich eher ein größeres Problem: Also ich bin da [jetzt] öfter drauf angesprochen worden – auch von Schülerinnen und Schülern –, dass sie die App haben, dass sie sie

auch nutzen dürfen [...] von ihren Eltern aus, aber das es an den Schulen Handyverbot gibt. Also, ich setze mich ja schon lange gegen ein Handyverbot ein [...]. Vielleicht bekommen wir die Kultusministerien durch die Corona-Warn-App dazu, das ein bisschen anders zu sehen in Zukunft.

[Siebert] Da bin ich gespannt. Ich würde jetzt ganz gerne kurz mal auf die Entwicklung der App [...] zu sprechen kommen. Hat das zu lange gedauert?

[Bär] Ich finde das war [der] Turbo, den wir eingeschaltet haben. Also, in 50 Tagen so eine komplexe App zu entwickeln – wir haben ja die Schnittstellen von Apple und von Google tatsächlich erst am 20. Mai bekommen. Dann ist es ja auch für die großen Unternehmen Neuland – wenn ich das so flapsig sagen darf –, diese Bluetooth-Abstandsmessung auch zu nutzen ...

[Siebert] Ja, das muss man ja vielleicht dazu sagen: Diese Bluetooth-Funktion hat man bisher ja für solche Zwecke überhaupt nicht genutzt.

[Bär] Genau, das ist ganz, ganz neu und deswegen war es eigentlich Wahnsinn, wie schnell es war. Noch dazu, wenn man sich mal überlegt, wie viele unterschiedliche Player da dabei sind – also Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Politik –, die alle an einem Strang gezogen haben. Also, dafür war es sehr schnell.

[Siebert] Die Akzeptanz, das Ding auch tatsächlich zu nutzen, die wäre ja wahrscheinlich höher gewesen, wäre man zu einem früheren Zeitpunkt im Verlauf der Pandemie mit der App dran gewesen, oder?

[Bär] Ja, wobei wir sehr zufrieden sind. Also, wenn ich nach gerade mal einem Tag schon sechseinhalb Millionen Downloads habe, dann hat das unsere kühnsten Erwartungen übertroffen. Gerade auch, wenn ich vergleiche, wie die Apps in den Nachbarländern runtergeladen wurden.

[Siebert] Ja, also Frankreich [hat], glaube ich, 1,5 Millionen oder sowas ...

[Bär] Nach ein paar Tagen, ja, Italien [hatte heute] 2 Millionen. Also, deswegen hat es wirklich alle unsere Erwartungen übertroffen.

[Siebert] Haben Sie eine Erklärung dafür, warum die Menschen in anderen Ländern da skeptischer sind?

[Bär] Na ja, also wir haben natürlich auch eine sehr, sehr große Marketingkampagne gemacht. Wir haben erstens mal [die App] gemeinsam als Bundesregierung vorgestellt. Wir haben die Unterstützung der Dax-Konzerne. Wir haben die Unterstützung von Influencern. Wir haben die Unterstützung der Industrie [insgesamt], [vom] Mittelstand, [von] ganz, ganz viele[n], die im Netz unterwegs sind. Also, wir haben uns da auch als Bundesregierung sehr stark reingehängt, haben das alles auch sehr transparent gemacht und wir haben mit Open Source gearbeitet. Wir haben uns für die dezentrale Lösung entschieden. Frankreich setzt ja auf die zentrale Lösung. Da hätten wir sicherlich auch nicht diese Zugriffszahlen, wenn wir uns für eine zentrale Lösung der Speicherung entschieden hätten. Deswegen haben wir, glaube ich, sehr, sehr viel richtig gemacht. Ich würde sogar [...] sagen, dass wir ausnahmsweise mal alles richtig gemacht haben, weil wir auch die Community mit einbezogen haben. Wir hatten ja bei der ganzen Entwicklung über 7000 Eingaben, auch aus der Community, die auch im Großen und Ganzen – oder

sehr stark – berücksichtigt wurden. Und wenn man sagen kann, man hat von Transparency International über den Chaos Computer Club bis hin zum Bundesbeauftragten für den Datenschutz, [zum] BSI, also Bundesamt für die Sicherheit in der Informationstechnik, [zum] TÜV, der mit drüber schaut ... Ja, da muss man einfach sagen, so wäre es wünschenswert, wenn es bei jedem IT-Projekt laufen würde in der Bundesregierung.

[Siebert] Und wird es bei den nächsten IT-Projekten der Bundesregierung vielleicht auch so sein?

[Bär] Das hoffe ich. Ich arbeite zumindest dran.

[Siebert] Dieses Verfahren, z. B. so einen Code vorher zu veröffentlichen und zu sagen „Meldet euch, wenn ihr Fehler findet, wenn ihr Bedenken habt“ – das ist doch ein Verfahren, das sicher in anderen Fällen auch funktionieren würde.

[Bär] Ja, auf jeden Fall. Also, ich bin ein großer Fan von Open Source. Deswegen freue ich mich, dass ich da auch tatsächlich [...] einigen Kolleginnen und Kollegen beweisen [konnte], dass es funktioniert.

[Siebert] Jedenfalls: Vielleicht hat sich das ja inzwischen geändert, aber in Umfragen waren gerade Jüngere skeptisch oder nicht bereit, sich die App runterzuladen, als vor dem Launch der App danach gefragt wurde. Haben Sie eine Erklärung dafür und wie erreicht man die jetzt?

[Bär] Ja, also es gab auch viele – ich habe sogar auch mit einem meiner Mitarbeiter gesprochen, ob er sich die App jetzt schon runtergeladen hat, gestern früh und dann hat er gesagt, nee, er [warte] jetzt erstmal die offizielle Vorstellung ab. Also habe ich gesagt: „Nee, das kann ja wohl nicht wahr sein.“ Und dann hat er es dann doch vorher gemacht. Aber das habe ich schon öfter erlebt, dass die Leute erst mal gesagt haben: „Jetzt warten wir erstmal. Jetzt lassen wir es uns mal vorstellen.“ Und dann ist es ja wirklich ganz schnell auch mit der Durchdringung gegangen. Also, wir sind da insgesamt vorsichtiger. Ich sage mal, in unserem Land ist es so: Diese totale Technikbegeisterung und die Lust auf Neues, die Lust auf Wandel, die Lust auf Veränderung [ist] ja grundsätzlich nicht gegeben. Und das ist natürlich ein bisschen auch in unserer DNA so angelegt, aber auch bei den Jüngeren. Also, man muss ja eigentlich eher entfliehen auf Social Media oder man kann auch die Follower oder diejenigen, mit denen man verbunden ist, an einer Hand abzählen, die diese App nicht runtergeladen haben.

[Siebert] Wir haben ja jetzt schon die Erfahrung gemacht, dass man z. B. bei einem Update irgendeines Programms oder eines Betriebssystems relativ kurz danach nochmal ein neues Update bekommt, weil irgendwo was schief gegangen ist, weil irgendwo noch ein Bug drinsitzt, weil irgendeine Tür offen ist, die eigentlich zu sein müsste. Jetzt ist ja auch diese App in Simulationen getestet worden, aber jetzt kommt der Einsatz im wahren Leben. Was passiert, wenn Bluetooth zur Abstandsmessung nicht richtig funktioniert oder wenn die Übermittlung der Identifikationscodes nicht richtig klappt? Was passiert, wenn die App nicht richtig funktioniert?

[Bär] Wie bei jeder einzelnen Applikationen auch, wird halt nachgebessert werden. Also, wenn mal eine Software perfekt ist, ist sie veraltet. So einfach ist das. Und deswegen haben wir immer gesagt: „Das ist ein liquider Prozess, der wird nie zu Ende sein.“ Und [da waren] diese Tests, die gemacht wurden mit Nutzerinnen und Nutzern zwischen 17 und 50

Jahren, mit blinden Personen, auf Cocktailpartys, [mit] Restaurantbesuchern, [auf] Demonstrationen, im Schulunterricht, auf Zugfahrten und, und, und. [Da] muss man ganz einfach sagen: Es ist ein lernendes System und wenn da irgendwo was auftaucht, wie halt auch schon in der Entwicklungsphase, dann wird es fixiert.

[Siebert] Das heißt, ich muss damit rechnen – oder wir müssen damit rechnen –, dass [es] in einigen Tagen oder in einigen Wochen eine Meldung „Bitte aktualisiere mal deine Corona-App“ [gibt]?

[Bär] Ja, das hoffe ich, dass die Aufforderung kommt, weil wir natürlich [...] mittelfristig sogar wollen, dass wir mit einem Update es [...] hinbekommen können, dass auch anonyme Datenspenden möglich sind.

Also wenn sich jemand dann entscheidet [...] – wenn wir einen Forschungsserver gebaut haben –, dass dann die Daten auf einem Forschungsserver landen, wenn die dann anonym gespendet werden sollen, dann brauche ich sowieso [...] nochmal ein Update, um dann auch eine Einwilligung abzuholen.

Für diejenigen, die das nicht wollen: [Es] wird selbstverständlich dann auch niemand dazu gezwungen werden. Aber weil wir das ja auch gemerkt haben – auch in der Diskussion –, wenn dann immer gefragt wird: „Ja, wie viele sind infiziert?“ [Da] muss man sagen: „Man weiß es ja nicht, weil das ja alles dezentral gespeichert ist.“ Aber wenn es dann eben doch Bürgerinnen und Bürger gibt, die sagen „Nein, ich möchte auch meine Daten der Wissenschaft zur Verfügung stellen“, dann brauchen wir also [Updates] – nicht nur, wenn was schief gelaufen ist, sondern wenn wir tatsächlich auch noch Verbesserungen machen wollen. [Dann] brauchen wir halt definitiv öfter Updates.

[Siebert] Wenn ich jetzt meine Daten freiwillig zur Verfügung stelle in einer späteren Phase, dann bleiben die aber immer noch anonym, oder?

[Bär] Genau, genau.

[Siebert] Die Datenschutzbedenken, die insgesamt ja eine große Rolle spielten in der Entwicklung der App und die berücksichtigt worden sind, die schränken aber den praktischen Nutzen der App ein.

[Bär] Die Bedenken, ja, aber die haben wir ja immer in Deutschland. Deswegen haben wir auch umgeschwitten und haben gesagt: „Auch wenn die Wissenschaft sich von Anfang an eine zentrale Speicherung gewünscht hat, wir machen es dezentral, weil das Entscheidende ist, dass wir das Vertrauen unserer Bürgerinnen und Bürger haben.“ Und wir haben jetzt eine große Akzeptanz und wenn selbst der Chaos Computer Club sagt, sie finden nichts Negatives an der App – und das ist total ungewöhnlich, dass sie mal der Bundesregierung nicht ins Stammbuch schreiben können –, dann würde ich sagen, dass wir schon alles richtig gemacht haben.

[Siebert] Die Bundesregierung ist jetzt zu der Überzeugung gekommen, eine gesetzliche Regelung zur Nutzung der App sei nicht nötig. Das wird in anderen Ländern zum Teil anders diskutiert, das wird auch bei uns anders diskutiert. Von Seiten der Opposition gibt es Forderungen nach einer gesetzlichen Grundlage. Warum soll es die nicht geben?

[Bär] Na ja, weil wir [sie] nicht brauchen. Deutschland und Europa haben sowieso schon ein extrem hohes – sogar das höchste – Datenschutzniveau. Wir haben eine freiwillige App. Es ist keiner gezwungen, sie sich runterzuladen. Und selbst wenn ich ein Begleitgesetz machen würde und würde reinschreiben, dass es z. B. verboten ist, das eine

App verpflichtend eingeführt wird – das könnte ich ja – wie ich vorhin schon mal erklärt habe mit dieser mehrfachen Freiwilligkeit – ja gar nicht, weil selbst das Runterladen überhaupt nichts bringt, wenn ich dann in der App nicht nochmal meine Opt-ins bestätige. Also auch technisch ist [die App] so gebaut, dass so ein Gesetz überhaupt gar keinen Sinn macht.

[Siebert] Ja, also, ich könnte die App auf meinem Handy haben, aber ich benutze sie nicht, das kann ja dann keiner kontrollieren.

[Bär] Genau, genau.

[Siebert] Es gibt aber [...] Fragen. Beispielsweise: Wenn ich jetzt also einen positiven Test habe und diese Erkenntnis teile ich nicht mit meinen Kontakten und ich bewege mich weiter durch die Gegend. Oder umgekehrt – ich habe eine dringende Warnung bekommen: „Du hast ein erhöhtes Infektionsrisiko.“ Und ich verhalte mich trotzdem nicht danach. Kann dann nicht irgendeiner sagen „Das ist jetzt fahrlässig, das ist vielleicht grob fahrlässig, das führt am Ende zu Körperverletzung und eigentlich hättest du dich anders verhalten müssen“?

[Bär] Das erfährt ja niemand. Sie sind ja der Einzige, der es weiß.

[Siebert] Vielleicht habe ich es jemandem erzählt, vielleicht erzähle ich es nach einer Woche meinem Chef: „Ich habe übrigens die ganze Zeit irgendwie eine dringende Warnung und ich habe mich trotzdem nicht anders verhalten.“ Kann der dann nicht sagen „Bist du wahnsinnig? Ich verklage dich, du schickst mir hier die ganze Firma in Quarantäne“?

[Bär] Na ja, also das ist ja dann schwer, so eine Beweislast zu führen an der Stelle. Das ist schon sehr hypothetisch. Aber allein ihre Frage ist, glaube ich, auch eine typisch deutsche Frage.

[Siebert] Na ja, aber dann nochmal konkret: Was passiert mit dem, der eine dringende Warnung bekommt, aber trotzdem nicht zum Arzt geht?

[Bär] Mit dem passiert nichts. Er ist halt eine Gefahr für andere, aber das ist das gleiche wie wir die Demonstration vor dem Reichstag hatten, wo es Menschen gab, die [...] sich gegenseitig absichtlich angiebt haben. Man wird halt immer auch Idioten in der Gesellschaft haben, Punkt.

[Siebert] Eine letzte Frage. Und zwar eine Frage an die Beauftragte der Bundesregierung für Digitalisierung: Bringt Corona eigentlich einen großen Digitalisierungsschub? Ist das jetzt der große Fortschritt in Deutschland für Digitalisierungsfragen?

[Bär] Ja, finde ich schon, definitiv. Also, ich habe vor zwei Jahren gesagt, dass ich glaube, dass wir, um einen An Schub zu bekommen — so wie es Roman Herzog mal im Analogen als Ruck bezeichnet hat, der durch Deutschland gehen muss —, immer [...] auf einen digitalen Tritt in den Hintern [hoffen müssen]. Ich hab gedacht: Im Worst Case ist es [so], dass wir wirtschaftlich mal müssen, weil wir gar nicht mehr anders können, um weiterhin Wachstum zu haben. Ich hab natürlich nie an eine Pandemie gedacht, aber diese Pandemie, diese Krise hat uns [erstens] schon vor Augen geführt [...], wo Defizite [...] sind, und zweitens [...] hat sie uns aber auch gezeigt, was schon alles da ist, was vielleicht noch nicht ausreichend genutzt wird – [...] ob das jetzt in der Gesundheit ist, ob das in der

digitalen Bildung ist. [Da waren] also auch diese ganzen Ausreden, was angeblich alles nicht gehen würde. Als es musste, ging es ja dann doch. Das ist ja das Spannende. Ich hab ja vorhin gesagt: Wir wollen zwar nicht, aber wir sind als Land schon in der Lage, wenn wir müssen, [...] auch performen zu können. [...] Ich denke auch, bei manchen großen Kongressen, die wir haben, da kann [es] ja auch sein, dass man an einem Tag sagt: „Alle fliegen zu einem bestimmten Kongress.“ Und in der Nacht ist Blitzzeit und man muss umswitchen auf eine hybride oder eine rein digitale Veranstaltung. Dann ist eben alles schon da und jeder hat es auch schon erprobt und weiß, dass es nicht wehtut auf eine Taste zu drücken. Also, dafür hat Corona meines Erachtens viel gebracht und hat auch all den Nörglern und Bedenkenträgern und Pessimisten den Wind aus den Segeln genommen, weil sie nicht mehr behaupten können, dass es nicht geht. [Denn] es geht doch.

[Siebert] Vielen Dank! Das war Dorothee Bär. Vielen Dank für das interessante Gespräch.

[Bär] Ich danke Ihnen.

[Siebert] Ich werde mich hier in den kommenden Wochen mit weiteren Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern aus der Bundesregierung unterhalten und ich hoffe, Sie sind dann wieder dabei.

[Musik, dynamisch]

Das war Corona aktuell – der Podcast der Bundesregierung. Aktuelle Informationen unter [bundesregierung.de/coronavirus](https://www.bundesregierung.de/coronavirus)

[Musik wird langsam ausgeblendet]